Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

Herbst 1915. Weg bis zum guten oder bitteren Ende zu gehen, ob wir wollen oder nicht. Daß die Ansicht, wir hätten noch eine Wahl, überhaupt vertreten werden kann, beruht auf völliger Verkennung des ungeheuren Geschehens, an dem wir teilnehmen. Es handelt sich nicht mehr um einen Krieg, wie wir ihn früher kannten, sondern der Krieg ist für alle Beteiligten mittlerweile zum Kampf um das Dasein im eigentlichen Sinne geworden. Derjenigen Partei, die in einem solchen Ringen, in dem es um das Höchste geht, mit Friedensanerbietungen hervortritt, ohne daß sie ganz sichere Anzeichen von seiten eines der Gegner hat, daß er nachzugeben bereit ist, zeigt verderbliche Schwäche, wenn sie ihre Vorschläge auch noch so vorsichtig faßt. Ich sage verderbliche Schwäche, weil das Anerbieten automatisch zur Schwächung des Willens zum Durchhalten beim eigenen Volk, der Kampfkraft beim Heere und zur Stärkung dieses Willens bei den Feinden führen muß".

Reichskanzler von Bethmann Hollweg verwahrte sich in seiner Antwort gegen die Annahme, daß er in dieser Frage einen anderen Standpunkt als der Generalstabschef vertrete, betonte aber, daß er es für geboten halte, etwaige Friedensneigungen, falls sie sich bei unseren Feinden zeigen sollten, zu unterstützen, da wir im Kampf um unser Dasein trotz aller Zuversicht auf den Sieg unseres Heeres auf keine Waffe verzichten dürften, die die Kraft unserer Feinde schwäche.

Ende 1915. General von Falkenhayn hat seine Beurteilung der militärpolitischen Gesamtlage und die aus ihr gezogenen Schlüsse um Weihnachten 1915 in schriftlichen Ausführungen niedergelegt, die ihm als Unterlage für einen Vortrag beim Kaiser dienten[1]). Im Mittelpunkt aller seiner Gedanken und Erwägungen steht dabei England. In ihm sieht er „den Erzfeind in diesem Kriege", der den Kriegswillen aller Verbündeten mit ungeheuerlichem Druck auf sie aufrechtzuerhalten weiß. „Zwar ist es gelungen, auch die englische Feste schwer zu erschüttern — der beste Beweis dafür ist der bevorstehende Übergang zur allgemeinen Wehrpflicht[2]). Er ist aber auch ein Beweis, zu welchen Opfern England fähig ist, um das erstrebte Ziel, die dauernde Ausschaltung des ihm am gefährlichsten scheinenden Nebenbuhlers,

[1]) Die in Form einer Denkschrift gehaltenen Ausführungen sind abgedruckt bei von Falkenhayn, „Die Oberste Heeresleitung 1914/16 in ihren wichtigsten Entschließungen", S. 176 ff. In den Aktenbeständen des Reichsarchivs befindet sich die Niederschrift nicht. Auch sind alle Bemühungen, sie ausfindig zu machen, erfolglos geblieben. Es muß dahingestellt bleiben, ob General von Falkenhayn den Inhalt der Denkschrift dem Kaiser in Form einer einmaligen zusammenhängenden Darlegung oder in verschiedenen zeitlich getrennten Abschnitten vorgetragen hat.

Im folgenden wird die Niederschrift der Kürze halber „Weihnachtsdenkschrift" genannt, die ihr entnommenen Sätze sind mit (W. D.) kenntlich gemacht.

[2]) S. 53.